

**Predigt über Lukas 19, 1-10 von Pastorin Anja Kleinschmidt
St. Andreas in Ashausen am 13. September 2020**

Gottes Friede sei mit euch!

Liebe versammelte Gottesdienstgemeinde!

(Alte Bekannte in Ashausen)

Was weiß ich eigentlich über einen anderen Menschen?

Gerade hier im Dorf wissen die anderen manchmal mehr über mich als ich selbst.

Wir haben uns unsere Bilder voneinander gemacht.

Wir ordnen einander ein.

Der ist von der Feuerwehr.

Der bei den Schützen

Die ist vom DRK

So wissen wir, woran wir bei den anderen sind.

Manchmal gefällt mir das.

Wenn die Kinder sagen: Du bist doch die von der Kirche?

Dann finde ich das toll.

Manchmal fände ich es schön,

wenn wir uns ohne Bilder begegnen könnten,

wenn wir nicht im Kopf hätten:

Das ist der, der immer zu spät kommt.

Und das ist die, die immer so lange redet.

Und das ist die, die immer alles vergisst.

Das ist der mit den immer gleichen Witzen.

Haben Sie schon mal versucht, aus einer Schublade rauszukommen, in die Sie die anderen gesteckt hatten?

Am einfachsten geht das mit einem Ortswechsel.
Als Studentin habe ich das erlebt.
Wenn ich an einen neuen Ort zog,
dann wussten die anderen ja noch nicht:
Das ist die, die nie was sagt.
Das ist die, die immer auf die Redeliste achtet.
An einem neuen Ort kann ich mich neu erfinden.

Aber habe ich diese Chance,
wenn mich schon alle immer kennen?
Wie viel Veränderung traue ich anderen zu?
Oder weiß ich nicht eigentlich doch,
dass der sich jetzt vornimmt,
in Zukunft zuverlässiger zu sein,
aber ich weiß doch,
dass der das nicht schafft.
Ist doch klar.

Wenn ich mich auf neues Terrain bewege
wird das registriert.

Wir meinen zwar,
dass wir alle wahnsinnig offen sind,
doch wir beobachten ganz genau,
wer - wann – was - mit wem macht.

Der kommt doch sonst nur Weihnachten in den Gottesdienst.
Warum ist der heute da?

Ich finde es unglaublich schön hier in Ashausen zu erleben,
wie Menschen ihr Leben miteinander teilen – lebenslang.

Schulfreunde spielen noch im Alter zusammen Karten.
Sie besuchen sich seit Jahren ungefragt zum Geburtstag.

Wer sich schon als Kind kannte
und dann das Leben miteinander teilt,
hat einen Erinnerungsschatz,
der durchs Leben tragen kann.

So etwas hast du ja nicht, wenn du wegziehst.
So ein System hat etwas Stabilisierendes im Guten wie auch manchmal Nervigen.

(Andere alte Bekannte)

Neben den alten Bekannten aus dem Dorf
gibt es noch eine Menge anderer alter Bekannter,
von denen viele auch nichts Überraschendes mehr erwarten.

Die Kanzlerin in ihrem letzten Amtsjahr
Olaf Scholz – kann der sich ändern?
Die Grünen, die immer dagegen sind.
Der HSV, der doch nicht aufsteigt.

Auch in der Bibel gibt es diese alten Bekannten.
Einen von ihnen haben wir eben getroffen.
Im Evangelium.
Zachäus.

Als ich nachschaute,
welche Bibelstelle dran ist für den Visitationsgottesdienst,
da dachte ich: O nee, nicht der!

Wir haben von ihm gehört ihn bei der Begrüßung der Konfis im letzten Jahr.
In der Minikirche ist er schon zu Gast gewesen.
Bei der Sommerrallye durfte er auch nicht fehlen,
und heute taucht er schon wieder auf
und möchte, dass ich mich mit ihm beschäftige.

Ich hatte mir für heute wirklich einen anderen Gast gewünscht als ihn, einen, den ich nicht so gut kenne.

Doch nun muss ich versuchen,
mich auf diesen alten Bekannten einzulassen.

Zachäus, der nicht genug kriegen kann,
der im Geld schwimmt,
weil er es anderen abnimmt.

Einer der sich außerhalb der Gemeinschaft stellt,
weil ihm Geld wichtiger ist als Freundschaft

Aber was weiß ich eigentlich wirklich über Zachäus?
Was erzählt Lukas wirklich,
und welche Bilder sind nur in meinem Kopf entstanden?
Den Evangelisten Lukas muss ich fragen,
denn er ist der einzige,
der Zachäus kennt.
Nur er erwähnt ihn.
Was erzählt er wirklich über Zachäus und was nicht?

1. Zachäus war Zolleinnehmer.

Das heißt, dass er für die römische Besatzung die Steuern einzog.
Er zahlte ihnen diese im Voraus
und holte sich dann das Geld von den Leuten zurück.

Zachäus hat also für die Römer gearbeitet.
Doch wir kennen nicht den Grund dafür.
War sein Vater auch schon Zolleinnehmer gewesen?
Vielleicht genoss er die Privilegien
oder die Vorteile, die sein Beruf mit sich brachte.
Vielleicht quälte er sich aber auch mit seiner Rolle
und schämt sich dafür, mit der Besatzung zusammen zu arbeiten.

Wir wissen all das nicht.
Und wer noch nie in einer Diktatur gelebt hat,
kann schwer beurteilen,
wie er oder sie sich verhalten würde.

2. Zachäus war nicht nur Zolleinnehmer,
sondern der oberste Zolleinnehmer.
Er musste vielleicht gar nicht mehr selbst losgehen,
um die Steuern einzutreiben,
dafür hatte er seine Leute.

Was für ein Chef er war,
wissen wir nicht.
Wir wissen nicht, wie er seine Mitarbeitenden behandelte

3. Zachäus war sehr reich.
Wir wissen aber nicht,
wie er reich geworden ist.
Ist es das Geld der anderen,
das jetzt seine Taschen füllt?

Oder hat er vielleicht geerbt?
Wir kennen ja den Spruch:
Wo viel ist, da kommt auch gern mehr hinzu.
Die erste Million ist die schwerste.
Woher Zachäus diese hatte, wissen wir nicht.

Er selbst sagt ja:
Falls ich jemand zu viel abgenommen habe,
dann gebe ich das Vierfache zurück.
– das ist das Doppelte von dem, was er müsste.

4. Wir wissen auch nicht,
ob er darunter litt,

dass er klein war,
ob er mit seinem Oberzöllnersein einen Minderwertigkeitskomplex kompensierte
oder ob er selbstbewusst genug war,
dass ihm sein Kleinsein nichts ausmachte.

5. Er steigt auf einen Baum.

Ob er extra den Maulbeerfeigenbaum wählt,
weil der so dichtes Laubwerk hat,
dass man sich darin verstecken kann?
Auch das wissen wir nicht so genau –
Aber vielleicht war es einfach der einzige Baum,
der nun mal da stand.

Und wir wissen auch nicht,
ob es eine spontane Idee von Zachäus war,
auf den Baum zu steigen,
oder ob er schon öfter auf den Baum geklettert war.
Wir wissen nicht,
ob er bloß neugierig war
oder schon lange den Wunsch hegte,
Jesus zu sehen,

Oder ob er gar den Wunsch verspürte,
dass sich in seinem Leben etwas ändern muss,....
Wir wissen all das nicht über ihn.
Nur dass er sich freut über den unerwarteten Gast.

6. Die anderen nennen ihn einen, der voller Schuld ist.

Aber vielleicht waren das nur die auf der Straße,
die nichts mit ihm zu tun haben wollten.

Wir wissen nicht, ob er unter Einsamkeit litt
und ob es ihm was ausmachte,
wie diese Leute auf ihn reagierten.

Vielleicht hatte er andere Freunde,
und konnte auf die verzichten, die ihn ablehnten.

Vielleicht weiß ich also viel weniger über Zachäus als ich am Anfang dachte.
Vielleicht kenne ich den Mann gar nicht so gut, der da auf einem Baum sitzt und den
Jesus anspricht.

(Unerwartete Begegnung)

Jesus aber scheint ihn zu kennen.

Zumindest den Namen.

Wer ihm den gesagt hat, wissen wir nicht.

Und für alles andere, was man noch über Zachäus wissen könnte, scheint Jesus sich
nicht zu interessieren.

Und er kommentiert auch überhaupt nicht,

dass Zachäus auf einem Baum sitzt,

Er macht keinen Spruch.

Er fragt nicht: Wie bist du denn darauf gekommen?

Ist das nicht ein merkwürdiger Platz für einen Oberzöllner?

Nichts von all dem ist ihm wichtig.

Die Vergangenheit des Zachäus spielt keine Rolle.

Jesus lädt sich einfach bei Zachäus ein.

Vielleicht ist auch das gar keine demonstrative Handlung,

mit der er Zachäus zu einem Wandel seiner Lebensführung veranlassen will,

oder den anderen zeigen will,

dass sie nicht so voreingenommen sein sollen.

Vielleicht ist es einfach die Aussicht auf ein gutes Essen,

die ihn da lockt.

Da ist einer, der hat Geld und Jesus hat Hunger,

und vermutlich auch die, die mit ihm unterwegs waren.

Bei Zachäus können sie sich heute satt essen.

Zachäus freut sich über diesen Besuch
und der Besuch bringt etwas in Bewegung.

Zachäus will mögliches Unrecht wieder gut machen.

Er macht sich gerade:

Im Text heißt es: Er steht auf!

Ob es dabei eine Rolle spielt,
dass die anderen vor der Tür stehen
und Jesu Verhalten skandalös finden,
wissen wir nicht.

Nur so viel –

Der Grund, warum Zachäus Heil widerfährt,
liegt nicht in seiner Bekehrung
oder seiner neuen Großzügigkeit
sondern darin,
dass er ein Sohn Abrahams ist.
Ein Mitglied der Gemeinschaft der Glaubenden.

Zachäus, dessen Name *der Gerechte* ist,
ist und bleibt ein Mitglied des Volkes Gottes.
Dieser Bund ist von Gott nie aufgekündigt worden.

Jesus macht mit seinem Besuch bei Zachäus den Bund Gottes mit seinen Menschen
deutlich
und schenkt Zachäus die Freude darüber.

Dann wird Jesus weiter ziehen,
Zachäus wird zurück bleiben,
er hat ja jetzt vielleicht auch eine Menge zu regeln.

Wie viele Menschen wollten wohl Geld von ihm?

Wie viel blieb für ihn noch übrig?

Zachäus verschenkte ja nicht alles.

Ob er nachher gut leben konnte
oder sich einschränken musste
oder sogar seinen Lebensstil radikal verändern,
das wissen wir nicht.

Auch nicht,
ob er das vorher genau durchkalkuliert hatte
oder von Euphorie getragen handelte,
und sich nachher wunderte,
dass für ihn nichts überblieb.

Zachäus ließ nicht wie Petrus oder Andreas alles stehen und liegen.
Er blieb in Jericho.

Während Petrus und Andreas erstmal alle alten Bekannten hinter sich ließen,
keine Fragen beantworten mussten,
sich in eine neue Blase begaben,
und sich dort neu erleben konnten,
war das für Zachäus anders.

Wie wird seine Stellung anschließend gewesen sein in Jericho,
der kleinen Stadt im Jordangraben,
wo jeder jeden kannte,
und wenn nicht,
jemanden kannte,
der ihn kannte.

Er hatte weiter mit den Leuten zu tun,
die ja schon über ihn wussten,
dass er viel Schuld auf sich geladen hatte.

Haben sie ihre Meinung über ihn geändert?
Suchte er jetzt ihre Gesellschaft?
Kam es zu neuen Begegnungen?
Gab es andere,

die auch durch Jesu Besuch verändert waren?

Hat er weiter als Zöllner gearbeitet?

Hat er jetzt häufiger Gäste als vorher?

Hat er Jesus je wieder gesehen?

Wir wissen es nicht,

denn wir erfahren nur von dieser einen Begegnung zwischen Jesus und Zachäus.

Und so bleibt meine Predigt über den Mann,

den ich meinte so gut zu kennen,

voller Fragezeichen.

(Unerwartete Begegnungen in Ashausen?)

Ich wünsche mir,

dass der Besuch des Zachäus bei uns heute

uns daran erinnert,

nicht schon zu viel über andere Menschen zu wissen.

Sie nicht in Schubladen zu stecken,

aus denen wir sie nie wieder raus lassen.

Und ich will mir merken:

Es ist egal,

ob die Menschen zu uns kommen aus Neugier,

aus Gewohnheit

oder weil sie ein tiefes Bedürfnis haben nach Erbauung

oder Veränderung

Dass sie von Jesu Botschaft berührt werden,

dazu bedarf es keiner Voraussetzungen,

die wir erstmal festlegen.

Auch wer im Konfer ein Störenfried war,

kann später Kirchenvorsteher sein.

Auch wer jahrelang nur für die Familie da war,

kann sich im Alter in der Gemeinde engagieren.

Wen haben wir im Blick,
wenn wir an unser Dorf und an unsere Gemeinde denken?
Wen sprechen wir an,
wenn wir durchs Dorf gehen,
wenn wir Hilfe brauchen?
Ich möchte mir die Augen reiben,
damit ich besser sehe,
welches Potential Menschen haben
und welche Fragen.

Wer kommt Ihnen in den Sinn,
wenn Sie an die Nachbar:innen in Ihrer Straße denken?

Wo müssen wir einkehren?
Wo müssen wir zu Gast sein?

Wo geben wir Menschen die Möglichkeit,
andere zu beherbergen?
Ihnen Essen anzubieten?
Oder etwas anderes, das sie nährt, das ihnen wohltut.

Wo würde Jesus einkehren,
wenn er durch Ashausen käme?
Wahrscheinlich in einem Haus,
das wir überhaupt nicht auf dem Schirm haben,
bei dem unser Besuchsdienst noch nie geklingelt hat.

Bei irgendjemand, der selbst davon überrascht wäre,
dass er zum Gastgeber wird.
Wo könnte Jesus sich heute sattessen?

Welche Kinder Abrahams würden ihm heute den Tisch decken?

Und zu den Kindern Abrahams
zu den abrahamitischen Religionen,
gehören heute nicht nur die jüdischen Glaubensgeschwister sondern auch die
muslimischen,
die ja auch ihre Wurzeln bei Abraham bzw. Ibrahim haben.

Und ich frage mich:
Wie viel Veränderung wollen wir hier im Dorf?
Wer darf sich ändern?
Was darf sich ändern?

Manchmal braucht es jemanden,
der mit einem Blick von außen auf uns schaut,
der durchs Dorf oder die Gemeinde geht,
und entdeckt,
in welchen Ecken,
in die wir lange nicht geschaut haben,
Reichtum verborgen ist,
der geteilt werden kann.

Es gibt diese Menschen,
die irgendwo hinkommen,
und alles auf den Kopf stellen.
Solche Leute wie Jesus, Petrus oder Andreas.

Und es gibt die,
die an ihrem Ort bleiben.
Die immer schon in Ashausen oder Jericho waren.
Doch auch sie könnten uns überraschen.

Und wo könnte ich einmal aus der Schublade klettern
und die anderen überraschen?

Wo könntest du davon absehen,

was man von dir erwartet
und etwas ganz anderes tun.

Und wann hat bei dir das letzte Mal jemand überraschend geklingelt,
weil er Hilfe brauchte,
Rat, ein Essen in Gesellschaft?
Und hat dich dieser Besuch vielleicht auch bereichert?
Dir ein gutes Gespräch oder das Gefühl von Gemeinschaft geschenkt.

Wo könntest du zu Menschen gehen,
die du gar nicht kennst,
weil sie neu sind beim Lebendigen Adventskalender, im Gottesdienst oder bei einer
anderen Veranstaltung.

Wenn ich schon an Zachäus,
den ich schon seit meiner Kindheit kenne,
noch neue Seiten entdecken kann,
sollte mir das mit meinen Bekannten aus Ashausen auch gelingen.

Und der Friede Gottes,
der höher ist,
als unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen